# Gedächtnisprotokoll der Expertengespräche mit Dr. Hendrik Buhl

Der Befragte Dr. Hendrik Buhl ist seit 2014 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Medienwissenschaft der Universität Regensburg tätig.

## Gespräche im Vorfeld der Analyse

Die Gespräche fanden am 26. und 27. Juli 2017 an der Universität Regensburg statt und sollten im Vorfeld der Implementierungsphase dabei helfen, ein finales Konzept für die Analyse zu entwickeln.

***Können Sie schildern, worauf Ihre musikalische Erfahrung und Ihr Wissen speziell über die Beatles basiert?***

Dr. Buhl war zwischen 2002 und 2008 Mitglied in einer semi-professionellen Beatles Tribute-Band. Auch deshalb beherrscht er die Musik der Gruppe auf Gitarre und Bass. Darüber hinaus war er 2010 als Experte auf dem 50. Bühnenjubiläum der Beatles in Hamburg als Experte tätig. Seine lange Leidenschaft für die Beatles wird außerdem bezeugt von seiner Instrumentensammlung mit originalgetreuen Gitarren und Bässen und diverser Literatur sowie Filmmaterial und Musik über die Band.

***Ab wann würden Sie ein Lied als "komplex" bezeichnen?***

Als erstes erwähnt der Experte rhythmische Varianz innerhalb eines Liedes. Darüber hinaus nennt er den Faktor der Instrumentation. Dazu zählt für ihn der Einsatz vieler verschiedener Instrumente, vor allem der Gebrauch unkonventioneller, uneuropäischer Instrumente wie der Sitar, die nicht aus dem westlichen Kulturkreis kommt.

***Wie empfinden Sie den Zusammenhang zwischen Komplexität und Kreativität?***

Der Befragte sieht Komplexität zunächst nicht unbedingt als Folge von Kreativität. Als Beispiel nennt das Lied „Good Morning, Good Morning“. Hier werden Tiergeräusche als Übergang zum nächsten Lied genannt. Das kreative daran ist die Auswahl und Reihenfolge der Geräusche. So war Lennons Wunsch, dass auf jedes Tier ein solches folgen sollte, welches das vorherige Tier töten könnte. Diese Idee findet der Experte zwar kreativ, aber das Lied an sich wird dadurch nicht unbedingt musikalisch komplexer.

***Welche musikalischen Abgrenzungen können aus Ihrer Sicht zwischen den einzelnen Alben vorgenommen werden?***

Die erste Phase wird für Dr. Buhl von den „Touring Years“ definiert. Das schließt musikalisch etwa die Alben „Please Please Me“ bis „Help!“ ein. In dieser Phase war die Musik überwiegend für Live-Auftritte konzipiert. Der Song „Yesterday“ weist mit dem Streichersatz bereits auf die Kompositionen hin, die nicht mehr für das Live-Auftreten komponiert wurden. Mit den Alben „Rubber Soul“ und „Revolver“ gab es anschließend eine Übergangsphase zu den kreativsten Studioalben. Die Arrangements werden etwa ab dem Album „Revolver“ komplizierter. Als kreative Hochphase empfindet der Experte „Sgt. Pepper’s Lonely Hearts Club Band“ bis „Yellow Submarine“. Als letzte Phase wird „Abbey Roads“ und „Let It Be“ angesehen. Hier werden teilweise früher geschrieben Stücke verwendet, um die Alben zu füllen. Dr. Buhl weist außerdem darauf hin, dass „Let It Be“ zwar als letztes veröffentlicht wurde, jedoch eigentlich vor dem Album „Abbey Road“ aufgenommen wurde.

Der letzte Auftritt fand im August 1966 statt. Im Anschluss daran wurde bewusst Studiomusik arrangiert. Diese war folglich nicht mehr auf Live-Auftritte ausgelegt und konnte somit auch musikalisch komplexer sein. Darüber hinaus hatte die damalige Studio-Technik einen erheblichen Einfluss auf die Komplexität beispielsweise beim Album „Sgt. Pepper’s Lonely Hearts Club Band“. Hier wurden vom Produzenten George Martin außerdem neue Methoden entwickelt, um die Wünsche der Gruppe umzusetzen. Das war deshalb notwendig, weil die Studiotechnik zu dieser Zeit im Vergleich zu heute sehr begrenzt war. Beispielsweise gab es lediglich vierspurige Aufnahmegeräte. Um mehr Spurenvielfalt zu simulieren wurden deshalb zwei dieser vierspurigen Geräte verwendet. Auf einem Gerät wurden zunächst alle vier Spuren eingespielt. Die vier Spuren dieses Geräts wurden anschließend auf eine Spur des zweiten Geräts überspielt. So konnten in mehreren Schritten weit mehr als nur die eigentlich vier Spuren auf ein Gerät gespielt werden.

*Dem Experten wird die Ebenen-Einteilung für Ton- und Akkordmaterial gezeigt und wie anhand dieser die Komplexität der Lieder miteinander verglichen werden soll.*

***Könnten diese Abgrenzungen über Tonale-, Mehrklang- und Rhythmus-Analysen nachzuvollziehen sein?***

Der Experte denkt über die Unterschiede früher und später Lieder nach und kommt zu dem Schluss, dass durchaus Unterschiede vor allem in Ton- und Akkordgebrauch auftauchen.

***Fallen Ihnen spontan weitere Parameter ein, anhand derer ein Lied analysiert werden könnte?***

Bei Vergleich der Instrumentation könnte ein Unterschied zwischen den „Touring Years“ und den späteren Alben auftreten, da hier die Arrangements nicht mehr für Live-Musik angelegt waren.

***Sehen Sie ein "Zusammenwerfen" verschiedener Instrumentalspuren in einem Lied für die Analyse als problematisch an?***

*Vorstellung einer Beispiel Guitar-Pro Datei aus dem Korpus*

Der Experte hat bereits qualitative Analysen über die Musik der Beatles gelesen und weist darauf hin, dass auch kreative Einfälle in einzelnen Instrumentalspuren zu erkennen sind. Paul McCartney beispielsweise benutzt gegenläufige Basslinien zu seinen eigenen Gesangsmelodien. Andererseits findet er, dass die Betrachtung aller Spuren im gesamten durchaus Interessante Ergebnisse hervorbringen können, was für ihn spontan jedoch schwer einzuschätzen ist.

***Denken Sie, dass musikalische Veränderung im Werk der Beatles nur auf wenige Lieder pro Album zutrifft, oder dass die Alben sich in ihrer Gesamtheit verändern?***

Die Frage kann Dr. Buhl nicht spontan beantworten, er findet, dass beides möglich ist.

***Erachten Sie eine Gegenüberstellung der Songwriter McCartney, Lennon und Harrison für sinnvoll?***

Der Experte findet den Gedanken sehr interessant. Er weist darauf hin, dass Lennon und McCartney ihre Lieder jedoch stets unter „Lennon/McCartney“ veröffentlicht haben, unabhängig davon, welchen Anteil der jeweilige Autor an Musik beziehungsweise Text hatte. Als Empfehlung wir auf ein Buch von Ian MacDonald (1995) hingewiesen. Dieser ordnet alle Lieder dem hauptsächlichen Autor zu.

## Gespräch im Anschluss an die Analyse

Das Gespräch fand am 15. November 2017 an der Universität Regensburg statt und sollte im Anschluss an die Analyse dabei helfen, die Ergebnisse besser einordnen zu können.

*Dem Experten wird die Web-Anwendung präsentiert*

Die Auswahl in der Kopf-Navigation der Seite mit den auswählbaren Alben findet Dr. Buhl gelungen und es fallen ihm keine konkreten Verbesserungsvorschläge hierzu ein. Der Experte bemerkt als erstes die Dominanz des 4/4-Takts in der gesamten Korpus-Übersicht. Das erscheint ihm logisch, da es der typische Takt der Beat-Musik ist. Als Ausnahmen fällt ihm spontan die Nummer „Baby‘s In Black“ ein, die im 6/8-Takt ist.

Als Dr. Buhl die starke Dominanz des 4/4-Takts vor allem auf den ersten Alben gezeigt wird, kommt ihm sofort der Gedanke, dass sich das mit dem White Album („The BEATLES“) geändert hat. Das sieht er in der Web-Anwendung bestätigt. Die Tatsache, dass eigentlich ab dem Album „Revolver“ die Metrik-Variationen zunehmen findet er interessant.

Bei den verwendeten Tonarten hätte er vor allem die Dominanz von A/F#m, G/Em und E/C#m genauso eingeschätzt. Die Verläufe der Ton- und Akkord-Ebenen findet er sehr interessant, vor allem wegen des Anstiegs des Ebene 4-Verlaufs ab dem Album „Rubber Soul“.

Worauf der Experte spontan keine Antwort weiß, ist der Anstieg der Ebene 4-Töne und Akkorde beim Album „A Hard Day’s Night“. Deshalb wird dieses Album in der Web-Anwendung ausgewählt, um die darauf befindlichen Lieder zu untersuchen. Es zeigt sich, dass der Anstieg vor allem an den Liedern „And I Love Her“ und „When I Get Home“ liegt. Dr. Buhl denkt kurz darüber nach und findet die Einschätzung der Komplexität deshalb gerechtfertigt, weil bei „And I Love Her“ ein Tonartwechsel auftritt und bei „When I Get Home“ das Lied teilweise zwischen der Dur- und Moll- Tonart hin und her wechselt. Er betont auch den eigentlich ungewöhnlichen Gebrauch der Akkordstufe VI#.

Während Dr. Buhl die Alben durchgeht, weist er außerdem darauf hin, dass diverse Diminished-Akkorde für ihn zu typischen Variationen gehören, die von den Beatles relativ häufig genutzt werden. Das sieht er in den Diagrammen der Web-Anwendung an manchen Stellen bestätigt.

***Finden Sie die Komplexitäts-Zuordnung der Lieder insgesamt gerechtfertigt?***

Spontan hätte der Experte nicht alle Lieder mit hohen Ebene 4-Anteilen direkt als komplex eingeordnet. Nachdem er über einzelne Fälle nachgedacht hat, findet er es jedoch bei jedem einen Grund, warum das Lied als komplex angesehen werden kann. Das liegt meist entweder an offensichtlichen Tonartwechseln, oder am dominanten Gebrauch von Akkorden, die eigentlich nicht in der Tonart des Liedes vorkommen.

Als Grund für ungewöhnliche Akkordvorkommen nennt Dr. Buhl, dass die Komponisten der Beatles häufig nach Gehör komponiert haben und keinen großen musiktheoretischen Hintergrund besaßen. Sie benutzten folglich die Akkorde, die für sie in der Situation passend klangen.

Die Möglichkeit verschiedene Autoren einzeln zu betrachten findet Dr. Buhl sehr interessant. Ihm war außerdem nicht bewusst, dass McCartney mit 89 Liedern und Lennon mit 90 Liedern fast die identische Anzahl zum Gesamtwerk beigesteuert haben. Lennons anfänglichen Hang zur Tonart E/C#m kann der Befragt bestätigen.

Abschließend merkt der Experte an, dass eine Gegenüberstellung mit anderen Gruppen wie den Rolling Stones in einer ähnlichen Web-Anwendung interessant wäre. Auch den Vergleich von verschiedenen Musikrichtungen könnte er sich als Erweiterung vorstellen.

Insgesamt findet Dr. Buhl die Web-Anwendung und die darin visualisierten Ergebnisse sehr interessant. Sie liefert mit der Autoren-Auswahl auch Informationen, über die er sich selbst bisher noch keine Gedanken gemacht hat. Das Komplexitäts-Verhalten der Lieder kann der Befragte nachvollziehen. Ihm fielen spontan keine Ergebnisse auf, die er sich nicht erklären könnte. Sein Fazit war, dass die Ebenen-Einteilung seiner Meinung nach gut funktioniert.